№ 10. 1840.

Der Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 23. Januar. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Bei der am 19. begangenen Krönungs- und Ordensfeier haben folgende unserer Mitbürger Ehrenzeichen empfangen:

Den Rothen Adler = Orden 3. Klasse (mit der Schleife):
Cogho, Justizrath und Justizkommissarius.
Czirn v. Terpitz, Ober- und Geh. Reg.-Rath.
Dittrich, Criminalrath und Direktor des Inquisitoriats.
Gelinek, Justizrath, Hof-Fiskal und Justizkommissarius.
Lange, Ober-Bürgermeister.
Ludwig, Geh. Justiz- und Ober-Landes-Gerichtsrath.

(Ohne Schleife):
Latussek, Weihbischof, General-Vikar und Dom-Dechant.

Den Rothen Adler = Orden 4. Klasse:
Dr. Kruttge, Medizinalrath und Ober-Stadt-Physikus.
Löbbecke, Commerzienrath.
Dr. Middeldorph, Consistorialrath und Prof. ord.
Rudolph, Hofrath und Ober-Präsidial-Sekretär.
Uecke, erster Direktor des Stadtgerichts.
Vogel, Regierungs-Schulrath.
Wirth, Justizrath und Justizkommissarius.

Den Johanniter = Orden:
Graf v. d. Schulenburg, Ober-Landes-Gerichtsrath.

Das Allgemeine Ehrenzeichen:
Greckſch, Landgerichtsbote.
Hennige, Sattlermeister.
Klinger, Inquisitoriatsbote.
Mittmann, Ober-Landes-Gerichts-Canzlist.
Oehme, Ober-Landes-Gerichtsbote.

Ein **nicht zu bestellender** Stadtbrief:
An J. G. Starck vom 20. d. M.
kann zurückgefordert werden.
Breslau, den 22. Januar 1840.
Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Tiefenbacher.

(Fortsetzung.)

Sie gingen dem fünfundsiebzigjährigen Greise, der an seinem Krückstocke langsam einherschlich, grüßend entgegen und küßten ihm die Hand.

»Der Friede des Herrn sei mit Dir, meine Enkeltochter, und auch mit Dir, mein lieber Schüler!« sagte der fromme Alte. »Aber wie kommt es, daß ich Euch hier lustwandeln sehe? Dies thut Ihr gewiß ohne Vorwissen Deiner Eltern, Helene, und das ist nicht recht!«

Da erzählte ihm Siegismund, was ihn bewogen, die Jungfrau hier aufzusuchen, und vertraute ihm Alles.

»Versagt mir Euren Beistand nicht, Herr Magister,« so schloß er seine Rede, »und helfet mir das Jawort vom Herrn Ehrentraut erbitten, denn Ihr geltet, wie ich weiß, gar viel bei ihm.«

»Eure Wünsche zu befördern, bin ich von Herzen bereit,« sagte Fechner. »Und so lasset uns das Werk sogleich anfangen. Gute Sache muß man nicht aufschieben. Vielleicht läßt sich mein Eidam, der wackre Ehrentraut, jetzt günstiger stimmen, wenn er Deine verwandelten Glücksumstände erfährt, guter Siegismund. Vertraut auf Gott und hoffet das Beste.«

Sie gingen in die Stadt und kamen nach einem halben Stündlein vor das auf dem Ringe neben der Ecke der Selzer-

gasse gelegene stattliche Haus des Herrn Ehrentraut. Dieser saß mit seiner Hausfrau im Wohngemache des ersten Stockwerks und laß Nachrichten über die jüngst vorgefallenen Kriegsbegebenheiten. Er stand verwundert auf, als er seinen Schwiegervater an der Hand Siegismund eintreten sah, denen Helene folgte.

»Ich komme als Freiwerber,« hob Fechner an, »für diesen meinen ehemaligen Euch gar wohl bekannten lieben Schüler. Sein Herz hängt mit unwandelbarer Treue an meiner Enkeltochter, und ob Ihr gleich vor einiger Zeit ihm Eure Einwilligung versagt habt, so hat er doch ein leises Hoffnungsfünklein in seinem Herzen glimmen lassen, welches jetzt wieder zu einer Flamme emporgewachsen ist, da sich die Glücksumstände des redlichen Jünglings seit Kurzem sehr verbessert haben. Denn wisset: es ist unserm guten Witting ein bedeutendes Erbe von seinem Vetter aus Glogau zugefallen, das ihn in den Stand setzt, sein zu wählendes ehelichen Gemahl durch sorgenfreie und heitere Tage zu beglücken, wenn anders der liebe Gott nicht für gut findet, solche irdische Güter durch die Kriegsbedrängnisse unsrer Zeit ihnen zu schmälern oder gar zu entziehen — welches auch in Demuth und Ergebung ertragen werden müßte, da sein Wille stets der weiseste ist.«

»Mein lieber, güt'ger Herr,« nahm Siegismund das Wort, »vergönnet, daß ich noch also zu Euch reden darf, und verzeiht mir, daß meine Wünsche sich so hoch versteigen. Ach, ich habe die Hoffnung, die holde Jungfrau Helene mir zu erringen, noch nicht aus meiner Brust reißen können, sonst wäre ich auch untergegangen in der trüben Nacht meiner Leiden, die seit vier Monden über mich brütet, und die Verzweiflung hätte mich mit starken Armen gepackt. O schenket meiner Bewerbung und der Fürbitte des ehrwürdigen Magisters heut ein geneigtes Gehör!«

»Du überraschest mich, mein Sohn,« erwiederte Herr Simon Ehrentraut. »Auf solchen Antrag bin ich heut weniger gefaßt als je. Warum denn grade zu dieser Zeit an Hochzeit und Freudenfeste denken, da der wilde Krieg in diesem Jahre mehr als vormal unser armes Schlesien verwüstet, und sich so fest darauf lagert, wie eine Gewitterwolke über ein von hohen Bergen umschlossenes Thal, die nicht entweichen mag, bis sie sich furchtbar verheerend entladen hat.«

»Eben in dieser sturmbewegten Zeit,« sagte Fechner, »bedarf das Weib eines kräftig schützenden Mannes mehr als sonst. Wenn linde Lüfte kosend spielen, da bewegt der leichte Epheu sich wohl allein gar freudig hin und her; so aber der wüthende Nordwind einherbrauset, da rankt sich das schwankende Gesträuch am starken Ulmbaume hinauf, damit es nicht beim ersten Wehen zerknickt werde, sondern mit dem mächtigen Schirmer entweder der Wuth des Elements widerstehe, oder, wenn auch er untergehen muß, mit ihm vereint falle!«

»Vereinige Deine Bitten mit den unsern, theure Mutter!« flüsterte Helene leise zu Frau Margaretha, die bisher mit stiller Theilnahme dem Gespräch zugehört hatte, »auf das wir mit Deiner Hülfe den Vater erflehen.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der 16te Januar 1850.

(Der Eckensteher Drath steht auf dem Neumarkte und reibt sich die Hände; Pulke, sein College, kommt hinzu und unterhält sich mit ihm auf folgende Weise:)

Pulke. Na Droth, Du bist doch en fauler Stiefel, sieh mal, ick hab mer schun wieder drei Sechser verdient, ick hob die Froh von dem pankeroten Kofmann ene Mandel Hulz jetragen, aber Du stehst do wie der Gabeljürge selber und hust nich fer an Dreier Krien, der dulle Jottfried hot Dir wul heute wieder janz im Stich jelassen?

Drath. Geh Du versuffner Kerl, Du weßt de Weiber schun immer uf Deine Seite zu kapern, daß se Dir Holz tragen lassen, besunders de Froh von dem Kofmann, do hots wul en ander Jehenge.

Pulke. Na laß's sind Droth, Du machst mer trübe, kumme, ick luß Enen jissen, komm dahin wo die Dauben jürren, ick will meine alte Bekanntschaft nich im Stich lussen, ick lebe, do muß ick och leben lossen. (Sie gehen in die Tauben und fangen zu trinken an.)

Pulke. Na Brüderchen, weßt De, mer selfen noch Ens, denn ick habe heite enen Festdag, do kin mer schun Etzliches über de Maßen drinken.

Drath. Ich dächte, Du hättst wul alle Dage en Stich, Du brauchst erst ken Fest zu haben, um Dir anzureissen, aber sag mer doch, weßwegen is Der denn so festlich zu Mutte, des soll mer doch wundern?

Pulke. Ne, Droth, loß mer, Du machst mer mißverstimmt, denn dos is en Punckt, den ick nicht jern berühren duhe, und wenn ick Dir Alles herverzählen sull, da besaufe ick mer fer Aerjer, aber ick will Dir doch verlauten duhn, daß es von wegen ener alte Liebste jeschieht, doß wer noch enen knorpeln; doch jetzt mag's gut sind, ick bin schon wieder wie ene Dudel.

Drath. Det is ja nischt Neues, aber von wegen Deiner alte Liebste hast Du mer janz ufjebracht, det mußt De mer hoite verzählen, denn ick bin im Janzen über Deine joldne Jugend in enem jewissen Duster.

Pulke. Na da Dus jrade bist, so will ick Dir mein Herz ufdecken und verzählen, daß De staunen wirst, ober vorerst noch enen Stecher, schöne Susel, deß ick Kuraje krieje, und über meine verkehrte Lebenskarjäre nich weinen duhe. Na siehst De mon cher ami, ick bin nich ener von de jemene Mantes, ick hob früher studirt.

Drath. Na do host De wull och bis in de Jurjel studirt und in a Kopf is nischt jejangen, det merk ich.

Pulke. Halt de Gusche, denn Du weßt nich, wer ick jewesen bin, doch fers Jeweste jiebt der Jude nischt, und ick muß Der ock verzählen, daß ick fer neun Jahren noch uf de Uneverstät wor. Aber wie's nu zugehen thut, es gab zu viele Kneupen und ick hatte zu jute Ogen und enen zu ufjeweckten Jeist, denn den hatten mer de Jelehrten so ufjeweckt, daß se

mer parschul fortjaglen. Aber det jeht su, seit jetzt de Ochsen und de Esel de Dretmühle treiben, verlieren jroße Männer och's Jewicht. Su ies mir's jegangen, denn da hots geheßen:

»Die Klugen widersteht Jott, und die Dummen schenkt er seine Jnade.«

Jck bin kluch jewesen, und da hot mer Jott widerstanden und die Dulle Jottfried j.schmeckt, itzt bin ick dumm, nu hot mer Jott seine Jnade jeschenkt, doch der dulle Jottfried widersteht mich. (Er bekommt Herzklopfen, deshalb geht er in's Haus.)

Drath. Na der hot en guten Stich, ick weß nich wie det kummt, er will doch en Studirter sind und is su liederlich, wie Unser ens, von was das Herz aber vull is, von det jeht der Mund über.

Pulke (eintretend.) Na bei mir is och überjegangen und jetzt will ich Der verzählen, was der heutige Dag vor mir ver ene Bedeutung hat.

1840 hott ich nämlich ene Jeliebte, die wohnte in de Schiffsmannschaft, do wo jetzt de Mutter Dudeln mit de schöne Waleske wohnt, die hat heute den Jeburtstag und damals hott' sen och, und da wullt ick sie en Gedicht machen, aber es ging mir nicht recht, ick hott' schun enen Versch fertig, aber es jing durchaus nich; dar Versch fällt mir noch ein, su wor's:

Wat is det, es rennen die Loite und reiben
Vor mächtiger Freude, de Häade sich wund,
Wat mag wohl de wogende Menge su-dreiben,
Jck sah noch nich Enen, der still stund,
Sugar det Obstweib am Bürgersteige
Klatscht und springt, a's jing's nach der Jeige.

Na da siehst De Drath, was ick fer enen Geist habe, det waren jroße Nisse, die ick im Sacke drug, ich hott' an hohen Begriff von de damalige Liebe, denn ich wullte meiner Jeliebten verzählen, daß de Leute wegen sie und ihres Jeburtstages so rennten und tanzten, und daß det lauter pure Freude jewesen wäre. Es war aber ene Lüge, denn mer hatten 15 Jrad Kälte. Do ick se aber nich su belügen kunnte, do wurd' se böse uf mir und mente: ick wäre die bejränzte Liebe von sie jar nich würdig, und wer wurden geschiedene Leute, denn sie kriegte enen Liebsten und ick ene Liebste und do worn mer quitt.

O! die gute Amalje, ick wullte sie noch so Vieles sagen; wenn se det jeahnt hätt', se hätte mer nich von sich jestoßen.

Drath. Na, was host Du sie denn noch zu sagen jehabt, Du Gamel, det sieht se ja, det Du zu de ehrbare Nanteschaft überjegangen bist, und daß Du saufst wie en Arthalm, det jloben alle Jelehrte, denn sunst hetten se Dir nicht fortjejagt. Du willst se wul gar noch Dein liebend Herz ufdringen, det kannst Du ja, wenn se noch nich enen Andern hot, denn jetzt bist De Mester von unsere Kulör und von de Sackreißer und de Wulldräger Kumpanjong, Du kannst jetzt schun ene Froh erhalten, besunders wenn se nich schwer is.

Pulke. Na, mach kene Witze, Drath, sonst muß ick wenen.

Drath. Werde doch nich mißverstimmt, Du Lulle, Deine Jeliebte kriegst Du entweder noch, oder nich, und det werd sich ejal bleiben. Jch kenne enen Poeten, dem jeht's jrade su, der is wul schon on de zehn Jahre Bräutigam, jetzt is det Männiken schun ganz grau und verschrumpelt, doch de Heirathsgedanken und die Schneeglöckchen jehen ihm noch nich aus em Steppel, jetzt hot a Subscribenten oder wos det ver Dinger sind, gesammelt, und do hab ick mer och unterzeichnet, deß ick meinen Namen e mal jedruckt sehe. Du bist doch noch en anderer Kerl, Du kriegst schun noch eher en Weib wieder.

Pulke. Na jeh mer, ick krieje a Graun fer det Heirathen, det is jans meine Passion. Jck hab emal jeliebt und damit Punktum, ick sehe Kene mehr an, det hob ick meiner alten Liebsten jeschworen und det halt ick. (Er hält die Flasche).

Drath (auf die Flasche zeigend). Det weß ick, doß Du det hältst, davon zeigt Deine kupprige Nase ohne Quittung und Beglaubigungsschein. Aber wat is denn ejentlich Deine Jeliebste?

Pulke. Du hust's ja schun gemorken, es is de Froh von dem bankerote Kofmann; Obst heßt a glob ick, aber a hot de Aepfel verschutten und de Nisse kan a sich im Sacke hem dragen, det a se nich vullnds verliert. Det jeht mit die Obst aber su, in enem Jahre duht's gerathen, im andern fressen's de Maden. Dem is su jegangen; ich weß noch recht jut, wie a mer hat meine j liebte Amalje entführen duhn. Se stund schun mit ihm an der Ecke und der Abschiedsschmerz vun de jeliebte Schiffsmannschaft hat se ganz flennig jemacht und da verlur se denn de Kurage. Aber der hot's. Jetzt sind em die Raupen in a Kram gekummen und de Mutten in de Kleder, meine Leinwandjacke aber, die is noch janz neu. Doch ich kriege Durst, denn der dulle Jottfried brennt mer uf em Herzen wie de heftigste Liebesflamme.

Drath. Pulke hast Du noch en Sechser? jetzt schmeckt a mer erst, mer wulln uf Deine alte Liebste noch enen Toast bringen duhn.

Pulke. Na det is en Wort, hie hast Du, nu sauf.

Drath. Deine Liebste soll an Dir denken und schlucken, daß er ganz schwepplich wird.

Pulke. Sie sull an ihrem Jeburtstage schluckern wie der Schnaps in der Pulle, denn ick denke ja an se, und ihre Lebensdage sullen su dusemang verschwinden, wie der dulle Jottfried aus meinem Jlase verschwunden is, und ick geh. Juten Morjen, Drath.

K — r.

Der leichte Reiter.

Leichter Reiter — durch die Welt
Zieht er froh von Stadt zu Städtchen,
Weil's ihm überall gefällt,
Wo er Liebe find't und Mädchen.

Leichten Reiters lustig Lied
Singt sich, wie an Schnur und Fädchen;
Muntrer Marsch und froh Gemüth:
Andre Städchen, and're Mädchen.

Heute hier und morgen dort:
Hat die Welt doch viele Städtchen!
Und es bleibt ein wahres Wort:
Find't man Nichts, find't man doch Mädchen!

Näht das Dirnchen nicht, so stickt's,
Oder spinnt den Flachs am Rädchen;
Denn dem leichten Reiter glückt's
Ueberall bei jedem Mädchen.

Leichter Reiter — durch die Welt
Zieht er froh von Stadt zu Städtchen;
Weil's ihm überall gefällt
Wo's nur Liebe giebt und Mädchen.

Rüstig, wie ein Sohn des Kriegs,
Schließt er bald ein süß Traktätchen,
Und erfreut sich dann des Siegs
Wie im Felde, so beim Mädchen.

Brav Gefecht und Beute reich!
Silberthaler und Dukätchen!
Und was gilt es? Butterweich
Wird das Herzchen dann dem Mädchen.

Reiter furchtbar in der Schlacht,
Wird daheim ein zart Soldätchen;
Lieb' ist's, die ihn milde macht,
Lieb und Lust und Lust und Mädchen.

Mägdlein, das da küßt, nicht beißt,
Ist ihm stets das liebste Mädchen,
Und gleichviel dann, wie es heißt:
Gretchen, Hedchen oder Kätchen.

Denn es webt an jedem Ort
Süßer Liebe zarte Drätchen,
Bald im Blick und bald im Wort
Leichten Reiters lustig Mädchen.

Sucht Ihr Weisen, bis Ihr keucht,
Cirkellinien aus Quadrätchen;
Leichter Reitersmann lebt leicht
Bei Gesang und Lieb und Mädchen.

Leichter Reiter — durch die Welt
Zieht er froh von Stadt zu Städtchen,
Weil's ihm überall gefällt,
Wo's nur Liebe giebt und Mädchen.

B.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 15. Januar: d. pens. Steuer-Einnehmer u. Hausbesitzer F. Linke T. — d. Packhofwächter F. Schubert S. — 1 unehl. T. — Den 17.: d. Koch C. Baumann T. — 1 unehl. S. — Den 19.: d. Kaufmann G. Redlich S. — d. Bäckermstr. B. Ruckisch S. — d. Schuhmacher G. Gimmler S. — d. O.L.G.-Salarien-Cassen-Boten G. Klenke S. — d. Privatschreiber J. Hartig T. — d. Frei-Erbsaß C. Guth S. — 1 unehl. T. — d. Tapezierer E. Steg S. — Den 20: d. Haushltr. F. Kiefer S. — 2 unehl. S. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 15. Januar: 1 unehl. S. — Den 16.: d. Schneidermstr. F. Wicht S. — 1 unehl. S. — Den 17.: 1 unehl. S. — Den 19.: d. Bäckermstr. M. Hopf S. — d. Schneidermstr. M. Prost T. — d. Privatlehrer E. Just S. — d. Schriftsetzer G. Rauh S. — d. Bäckerges. D. Klante T. — d. Schuhmacherges. F. Rodewald S. — d. Müllerges. G. Häsler S. — d. Haushlt. R. Uite S. — 1 unehl. S. — d. Tischler E. Seeliger T. — 2 unehl. T. — 1 unehl. S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 19. Januar: d. Tischler E. Eggerding T. — d. Hürdler D. Dumke S. — 1 unehl. S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 19. Januar: Posamentier A. Syring mit Jgfr. D. Weinhold. — Den 20.: Bäckerges. F. Nitschke mit C. Liebster. — Herrschaftl. Kutscher F. Müller mit Jgfr. L. Schulz. — Herrschaftl. Kutscher J. Girlich mit Wittwe Jeschel geb. Jahnsch. — Haushltr. J. Kunze mit C. Fausel. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 20. Januar: Dr. u. Prof. R. Dihm mit Jgfr. A. Hübscher. — Böttchermstr. G. Jähring mit Jgfr. D. Keßner. — Sattlermstr. W. Thun mit verwtw. Bauer. — Instrumentmacherges. J. Hannig mit Jgfr. C. Morjier. — Haushlt. Vogt mit C. Stoll. — Den 21.: Knopfmacherges. E. Burghard mit Jgfr. W. Pätzold. — Herrschaftl. Kutscher G. Werner mit J. Leon.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 21. Januar: Invaliden-Unteroff. L. Matthias mit S. Gebel geb. Haller. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.